

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Wapenpreis: 20 48 Wapenpreis: 20 48 Wapenpreis: 20 48

Wapenpreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Jahrespreis, einzelne Nummern 15 Goldpfennig
Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nummer:
Postkontokonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer:

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr 245

Dienstag, am 20. Oktober 1925

91. Jahrgang

Kartoffelversorgung.

Zur Ermittlung des Bedarfs werden alle Bedürftigen (Klein- und Sozialrentner, Altmenschen, Erwerbslose usw.), die eine Besserung mit Kartoffeln durch die Stadt wünschen, aufgefordert, sich unter Angabe der gewünschten Menge bis spätestens Sonnabend, den 24. Oktober 1925 im Rathaus — Zimmer Nr. 15 — zu melden.

(Bei dieser Gelegenheit können auch Wünsche auf Beschaffung von Winterkleidung und Schuhwerk angebracht werden.)

Dippoldiswalde, am 19. Oktober 1925.

Das städtische Fürsorgeamt.
Herrmann, Bürgermeister.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. An vielen Orten sind in diesem Jahre Bach-Feste und -Feiern abgehalten worden zum Gedächtnis an den 157. Todestag des großen Thomashantors, der am 28. Juli 1750 in Heipzig starb, wohl der bedeutendste Kirchenmusiker der evangelischen Kirche. Wie oft wird sein Name genannt, aber wie vielen mögen doch sein Leben und seine Werke unbekannt sein! So soll denn auch in Dippoldiswalde dieses Jahr nicht vorübergehen ohne Bach-Fest. Der Posaunenchor und der Kirchenchor wollen eine solche am Mittwochabend in der Kirche abhalten, eingeleitet durch Präludium und Fuge in G-moll auf der Orgel, die auch sonst lauter Bachsche Konpositionen für Klavier, gemischten Chor, Sopran und Violine bieten wird. Ansprache und verbindende Worte sollen die Bedeutung des Meisters würdigen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, soll es doch eine gottesdienstliche Feier sein, an der jeder teilnehmen kann. Aber zur Deckung der Unkosten und zur nötigen Ergänzung von Noten und Instrumenten werden freiwillige Gaben erbeten. Darum, bitte, laßt das Geld nicht zu Hause! Doch vor allem soll diese Feierstunde den Herzen etwas geben und sie einmal über die Sorgen des Alltags erheben.

Dippoldiswalde. Als der Jahrestag eines Gedenkstages im siebenjährigen Kriege, eines Vorposten-Scharmägel bei Reichstädt am 1. Juli 1762 zum hundertsten Male herbeikommt, erinnerte man sich des Umstandes, daß ein Opfer dieses Gedenkstages, der Offizier Mustafa Sulikowitsch, ein Tartar, in einer alten Begräbnisstätte bei Dippoldiswalde begraben lag. Da er Mosamedaner war, begrub man ihn nicht auf einem christlichen Friedhofe. Im Laufe der Zeit war aber der Gedenkstein auf seinem Grabe arg verfallen und war es 1862 die „Weißeritz-Zeitung“, die zur Erhaltung des Denkmals eine Sammlung einleitete, die auch der hiesige Männer-Gesangsverein ein Konzert veranstaltete und den Reingewinn deselben dem genannten Zweck überdies, so daß am 1. Juli 1862 das hergerichtete Denkmal vom damaligen Schriftleiter der „Weißeritz-Zeitung“ Carl Sehne, bei einer kurzen Feier der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Anfang des laufenden Jahrhunderts wurde das Denkmal in dankenswerter Weise seitens der Stadtgemeinde abermals erneuert, aber wieder befindet es sich in einem geradezu trostlosen Zustande: Die Umfassung ist völlig verfallen und auch das steinerne Denkmal selbst möchte in manchen Teilen neu hergestellt werden. — Es soll, wie man hört, versucht werden, den seit mehreren Jahren ruhenden Gedenkstein zu neuem Leben erwecken und vielleicht diesem die Sorge um das Denkmal zu übertragen. Aber ist es nicht möglich, daß sich die Stadtgemeinde schon vorher deselben annimmt und von sich aus das „Tartar-Denkmal“, wie es im Volksmunde und in Reisebüchern genannt wird, in einen würdigen Zustand versetzt? Auch so ein Werk würde Heimatgefühl im wahren Sinne des Wortes sein!

Schuß dem Walde! Einer Anregung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz entsprechend, werden die Fortschritte in einer Anordnung der sächsischen Landesforstdirektion angewiesen, der Anstalt, den Wald in der Nähe der Ortshaupten zur Ablagerung von Scherben, Metall, Abfällen, Tierkadavern und anderem Unrat zu benutzen, mit aller Strenge entgegenzutreten und dabei Betroffene zur Verhütung zu bringen. Zur Verhütung der Anstalt haben die Fortschritte auch bei den in Frage kommenden Gemeindeführern darauf zu dringen, daß ausstehende und nicht zu weit vom Weichbild des Ortes gelegene Schuttablagungsplätze zur Verfügung gestellt werden.

Als München wird berichtet, daß die Infanterieschule der Reichswehr, die seinerzeit nach Ohrdruff verlegt wurde, am Sonnabend in der Stärke von 20 Offizieren, 440 Mann, 221 Pferden und dem dazu gehörigen Fahrzeugpark nach München zurückgekehrt ist. Sie wird den Winter über dort verbleiben. Im Frühjahr erfolgt ihre endgültige Uebersiedlung nach Dresden.

Dönitz. Trotz aller Ungunst des Wetters wurde am Sonntag das Naturfreundehaus eingeweiht. Ein Vertreter des Wohlfahrtsministeriums, der Gauleitung und anderer Bezirke des Verbandes waren anwesend. Alle drückten Worte der Anerkennung und des Dankes über das neue Heim aus. Durch günstige Umstände war es gelungen, ein Grundstück zum Anbau zu finden. Es besteht aus Wohn-, Stallgebäude und Scheune. In einem knappen Vierteljahr ist aus einem Bauernhaus ein Naturfreundehaus geschaffen worden. Weit vor der Fertigstellung des Hauses vorgeschritten, als es der Verband übernahm. Doch Tag für Tag wurde trotz der schweren Arbeit im Bezug an dem Ausbau der Heimstätte gearbeitet. Das Dach mußte neu gedeckt werden. Den ehemaligen Kuh- und Schweinehof hat man in einen schönen Aufenthaltsraum verwandelt. Die erste Etage und der Boden sind für Schlafräume hergerichtet worden. 35 Betten stehen bis jetzt zur Verfügung. Doch sollen weitere bereitgestellt werden. In luftiger Höhe, ringum freies Weidfeld, thront es auf hohem Berge. Hier können sich die Augen an der wunderbaren Umgebung satttrinken. 4000 Quadratmeter Land stehen zum Betreiben von Sport zur Verfügung. Eine Wadenschiff ist in zehn Minuten zu erreichen. Das Gelände ringum ist auch für den Winterpost gut geeignet. Von vielen Sportlern wird es darum im Winter zur Uebernachtung benutzt werden.

Geising. Am Sonntag morgen kurz nach 1/8 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr nach der im Walde nach Jinnwald gelegenen Michaeliswäldchen gerufen, wo infolge Dammbrechens durch den fast drei Tage anhaltenden Schnee und Regen die Wassermengen des Wäldchens in die Keller des Hauses gedrungen waren und auch eine Mauer durchbrochen hatten. Das von vier Familien bewohnte Haus mußte geräumt werden.

Dresden. In einer stark besuchten Vertreterversammlung des Sächsischen Landbundes wurde nach einem Vortrage des Landtagsabgeordneten Schreiber (Wismuth) über die jetzige Lage der Landwirtschaft einstimmig folgende Entschließung gefaßt: Eingedenk ihrer wasserländischen Aufgabe, die Bevölkerung in weitestgehendem Maße mit Nahrungsmitteln zu versorgen, hat die sächsische Landwirtschaft sich bemüht, den Grund und Boden so intensiv wie möglich zu bearbeiten. Dies konnte nur durch Aufnahme von Krediten geschehen. Durch die Hergabe dieser erforderlichen Kredite hat die Regierung gezeigt, daß sie das Bestreben der Landwirtschaft anerkennt. Die sächsische Landwirtschaft hatte gehofft, die Schuldverpflichtungen in Kürze abstoßen zu können. Durch den allgemeinen Wirtschafts Niedergang ist dies aber unmöglich geworden. Zudem nimmt die Kreditpolitik der Reichsbank keinerlei Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Erzeuger und fordert rücksichtslos die gewährten Kredite zurück, ehe es möglich ist, diese durch Aufnahme von Realcredit abzugeben. Verschärft wird die Lage der Landwirtschaft durch das schreiende Mißverhältnis zwischen Erzeugerpreisen und Produktionskosten, sowie durch die Stokung des Abfahres ihrer Produkte. Bei rechtzeitig eingeleiteten Besprechungen war von Reichsregierung und Bankinstituten zugesagt worden, daß die abnehmende Hand durch Kreditgewährung gestärkt werden soll. Dies ist jedoch nicht geschehen. Der Landbanal ist zurzeit nicht in der Lage, die Mengen landwirtschaftlicher Produkte abzunehmen, die zur Sicherstellung des Bedarfs der Großstädte nötig sind. Ganz besonders bedenklich hat es gewirkt, daß in dieser Zeit des schärfsten Kreditmangels die Regierung dem Auslande namhafte Kredite gewährt. Die Krise der sächsischen Landwirtschaft wird zur Katastrophe, wenn nicht in großartiger Weise von der Regierung Hilfe geleistet wird. Versagt die Regierung diese Hilfe, dann ist die Landwirtschaft gezwungen, den intensiven Betrieb wieder aufzugeben. Die Erfahrungen des Krieges und der ersten Revolutionsjahre dürften die Gefährlichkeit einer erzwungenen ersten Wirtschaft genugsam gezeigt haben. Wir warnen eindringlich, die Landwirtschaft nochmals auf diesen Weg zu treiben. Wir fordern daher: 1. daß die Staatsregierung auf die von ihr vorausgabten Kredite mehrjährige Teilrückzahlungen zuläßt, bei den Geldzentralstellen des Reiches auf die gleiche Maßnahme durch die Reichsregierung hinwirkt, durch Bereitstellung neuer Mittel unter erleichterten Bedingungen die Landwirtschaft in die Lage setzt, ihre Verpflichtungen bei Privatbanken und Händlern abzugeben; 2. daß die Staatsregierung endlich den notwendigen Rückbau der Landwirtschaft schwer drückenden sächsischen Landessteuern vornimmt und zunächst weitestgehende jinsinöse Stundung der fälligen Steuern mit sofortiger Wirkung verordnet.

— Amtierende Dinge kamen in einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Dresden zur Sprache, die sich gegen den 1885 zu Reichena bei Frauenstein geborenen, in Dresden-Witzsch, Johannstraße 13 wohnhaften Fleischermeister Friedrich Herbert Flade richtete. Der Angeklagte hatte einen Strafbefehl über 50 Mark erhalten, dagegen aber Einspruch erhoben und Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt, er war beschuldigt worden, daß er in der Wohnung seiner Witin, einer Witwe Wiehner, wiederholt Wurst hergestellt, dazu ganz ungeeignete Gefäße benutzt und die fragliche Wurst dann in seinem Stube in der Reichstraße Markthalle verkauft habe. In der Verhandlung führte Flade aus, er habe nur für eigenen Bedarf Wurst hergestellt, was er sonst für geschäftliche Zwecke usw. benötigt, habe er in den Betriebsräumen zweier anderer befreundeter Dresdner Fleischermeister hergestellt. Die ganze Angelegenheit rühre nur von seiner ehemaligen Aufsichterin und Geliebten her, die ihm Rache geschworen habe, weil er eine andere zu heiraten gedachte. Als erste Zeugin wurde die 37 Jahre alte Arbeiterin Martha Anna Kommissch ge hört, die eine ganze Anzahl Jahre mit Angeklagten verkehrt ist. Die Zeugin belastete den Angeklagten unter Eid aber auch nach jeder Richtung in überaus erster Weise. Zur Herstellung von Wurst, die dann in der Markthalle zum Verkauf gelangt ist, habe Flade von seiner Witin einen Topf benutzt, in dem auch die Wurst gekocht worden sei. Weiter fand ein Eimer mit Verwendung, mit dem beispielsweise auch die Treppe gereinigt wurde. Im Sommer vergangenen Jahres habe Angeklagter zu einem Sommerfest in Vorstadt Lechana die Wurst ge kauft, etwa fünfzig Stück seien verkauft, die anderen, aber weil ganz verdorben, in ein Kornfeld geworfen worden. Eine weitere Zeugin, Frau Giron, belastete Angeklagten ebenfalls in gleicher Weise unter Eid überaus ernst. Frau Wiehner, die 73 Jahre alte Witin, verurteilte Angeklagten zu entlasten, sie blieb wegen Verdachts der Mittäterschaft unerschuldig. Bei Vernehmung dieser Frau kamen durch Vorhalte der Zeugin und ehemaligen Geliebten Kommissch ungläubliche Dinge zur Sprache, die sich gar nicht wiedergeben lassen und die sich auf gegenseitige Anstechung und sogar Abtreibungen erstreckten. Der Staatsanwalt forderte eine beträchtlich höhere Strafe, als im Strafbefehl bisher ausgeworfen worden ist, der Verteidiger plädierte vergeblich für Freisprechung seines Mandanten. Das eine Woche nach dem Verhandlungstermin verhandelte Urteil lautete auf 3 Wochen Gefängnis.

Dresden. Im Landtag ist folgender Antrag von der Deutschen Volkspartei eingegangen: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen 1. rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, um die der sächsischen Landwirtschaft namentlich in höheren Gebirgs-lagen durch Unwetter während der Erntearbeiten entstandenen Schäden festzustellen; 2. Vorkehrungen zu treffen, um durch staatliche Unterstüßungen die Beschaffung von Saatgut und Düngemitteln u. a. dort zu fördern, wo Mißwuchs und ungeborgene Ernte eine intensive Bewirtschaftung gefährden; 3. auf steuerlichem Gebiete Erleichterungen zu ermöglichen für die durch

Unwetter schwer geschädigten landwirtschaftlichen Unternehmungen.

Dresden. Unter starker Beteiligung begann am Sonnabendabend in Dresden die Bundesausführung der Deutschen Mietervereine. Der Vorsitzende J. Herrmann erstattete den Tätigkeitsbericht. Er vertrat dabei die Ansicht, daß die Aufwertungssteuer nur dem Wohnungsbau dienen dürfe, daß der Finanzbedarf von Reich, Ländern und Gemeinden aber durch eine gerecht geschaffene Einkommensteuer aufgebracht werden müsse. Rechtsanwalt Groß-Dresden, der zweite Bundesvorsitzende, betonte die mieterpolitische Lage. Die Wohnungsnot, die eine internationale Erscheinung sei, habe sich eingestellt als eine Folge fehlerhafter Wirtschaft und der falschen Gestaltung des Bodenrechts, nicht aber als eine Folge des Krieges und der Wirtschaftsverhältnisse nach dem Kriege. Die mieterpolitische Lage sei heute ernster als je. Durch den Entwurf der Reichsregierung zur Abänderung des Mieterschutzgesetzes würden völlig willkürliche und durch nichts gerechtfertigte Verschärfungen für die Lage der Mieterschaft gebracht. Den Bestrebungen, die öffentliche Wohnraumbewirtschaftung zu lockern, müsse die Mieterschaft allen Widerstand entgegensetzen. Nur die Erstellung neuer Wohnraumes, nicht aber die Zulassung freier Vermietung oder die Aufhebung von Beschlagnahmen u. a. m. werde eine Besserung auf dem Wohnungsmarkte bringen. — Nach einer längeren Aussprache wurde eine entsprechende Entschließung angenommen: Die anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Bundes Deutscher Mietervereine e. V. in Dresden, verammelten Mietervertreter des Reiches legen entschiedene Verwahrung ein gegen jede Lockerung des Mieterschutzes, solange nicht die Wohnungsnot endgültig behoben ist. Der Abbau des Mieterschutzes führt wieder zum willkürlichen Kündigungsrecht des Vermieters, unerschwinglichen Mieten, Verwahrung der Not der Kinderreichen, damit zum Rückfall in überwundene Wohnrechtsverhältnisse, die seit Jahrzehnten auf das schwerste verurteilt worden sind und bewahrt zur Verschärfung der sozialen Gegensätze. Die Befreiung der Wohnungsnot um jeden Preis und der Ausbau des Mieterschutzes in einem Lande, daß erst durch verkehrte Wohnungs- und Bodenpolitik zu einem Lande der Unzufriedenheit wurde, ist bringende soziale Pflicht aller Regierungen. Die Mieterschaft fordert an Stelle der jetzigen Systemlosigkeit auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft umfassende gesetzliche Neuordnung nach den Grundgedanken der Reichsverfassung. Soziale Förderung der Familie, Schutz der Kinderreichen, menschenwürdiges Dasein, Recht und Schutz auf Wohn- und Wirtschaftsheimstätten müssen die Grundlage für das geforderte Reichswohnungsrecht bilden. In den Festräumen des Rathauses wurde ein Festakt abgehalten.

Dresden. Es ist in Aussicht genommen, die Landeskonode am 23. November zu einer etwa dreiwöchigen Tagung zusammenzutreten zu lassen.

Der Sächsische Gemeindegeld schreibt: Die Mitgliederversammlung des Sächsischen Gemeindegeldes wird nach 4-jähriger Pause am 23. und 24. Oktober in Jitzou zusammenkommen, nachdem die letzte Tagung 1921 in Chemnitz stattgefunden hat. Im Brennpunkt der Beratungen wird diesmal entsprechend dem Ernste und der überragenden Bedeutung dieser Frage das Finanzproblem in den Vordergrund gerückt werden. Es ist in Aussicht genommen, von allen anderen Fragen grundsätzlich abzusehen und diese Tagung lediglich der Besprechung des Sächsischen Finanzausgleichs und der Finanzlage der sächsischen Gemeinden zu widmen.

In Vorstadt Stehlsch wollte eine Frau mit Spiritus Feuer anmachen. Dabei explodierte die Flasche, die Feuer fing, sie stürzte aus der Wohnung, ließ ihr 1 1/2 Jahr altes Kind zurück, das ebenfalls von den Flammen erfaßt wurde und mit schweren Brandwunden bedeckt, nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es verstarb.

Meißen. Am Sonnabend wurde zwischen Sörnewitz und Coswig ein junger Streckenarbeiter aus Weindöbba bei der Ausübung seines Berufes von der Maschine eines nach Meißen fahrenden Zuges erfaßt und heftig geschleudert. Der Tod des Mannes trat auf der Stelle ein.

Eibenstock. Nachdem zunächst nur der Gebirgshamm mit Schnee bedeckt war, hat auch hier am Freitag starker Schneefall, verbunden mit heftigem Schneegestöber, eingesetzt. Der Schnee liegt zum Teil fünf Zentimeter hoch. Infolge des Schneefalles machte sich auch eine derartige Kälte bemerkbar, daß sich bereits Eiszapfen an Fenstern und Dächern bilden. Die Kartoffelernte ist hier noch nicht beendet und steht zu erwarten, daß, wenn nicht bald ein Witterungswechsel kommt, die noch im Erdbreich befindlichen Kartoffeln erfrieren. — Aus Frauenstein wird gemeldet, daß der reiche Schneefall bereits die Benutzung des Schilltens ermöglicht.

Schwarzenberg. Als der Aufsichtsbeamte des hiesigen Postamtes zwei verdächtige Personen auf dem Posthofe bemerkte und diese anrief, wurde auf ihn geschossen. Der Beamte erwiderte das Feuer, doch entkamen die beiden im Schutze der Dunkelheit. Die alarmierte Gendarmerie hat die Verfolgung sofort aufgenommen.

Krimmitschau. Der elfjährige Sohn des Schleifers Zeuner wurde in der elterlichen Wohnung mit einer Schußwunde blutüberströmt aufgefunden. Er liegt im Krankenhaus schwerverletzt danieder. Es wird angenommen, daß er wegen schlechter Zeugnisse Hand an sich gelegt hat.

Reichsbankpräsident von Schacht in New York. New York, 19. Oktober. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist mit dem Dampfer „Deutschland“ in New York eingetroffen. Er erklärte bei seiner Ankunft, er habe nicht die Absicht, über irgendwelche Anleihen zu handeln oder gar Anleihen abzuschließen. Er sei lediglich gekommen, um dem Gouverneur der Federal Reserve Banc of New York einen Gegenbesuch abzustatten und den amerikanischen Finanzsachverständigen die Versicherung abzugeben, daß Deutschland den Wunsch habe, seine Industrie auf gesunden finanziellen und wirtschaftlichen Grundlagen aufzubauen.

Chronik des Tages.

— Unter Vorsitz des Reichspräsidenten v. Hindenburg tagte am Montag ein Kabinettsrat, der sich mit dem Ergebnis von Locarno beschäftigte.

— Die Verträge von Locarno sind jetzt im Wortlaut veröffentlicht worden.

— Chamberlain verhandelte in Paris mit Painlevé und Briand über die Rheinlandfrage.

— In Gegenwart des Reichspräsidenten wurde in Berlin der Grundstein zum deutschen Sportforum gelegt.

— Der erste Deutsche Kriegertag in Leipzig erreichte am Sonntag mit einem Festzug und einer Feier am Völkerschlachtdenkmal seinen Höhepunkt.

— In China ist der Bürgerkrieg erneut zum Ausbruch gekommen.

Achtung! Fußangeln!

Noch steht nicht fest, ob dem Abkommen von Locarno ein förmlicher Vertrag folgen wird. Die Dinge liegen so, daß unsere Vertragsgegner zunächst einmal vorzuleisten haben. Sie müssen erst zeigen, ob es ihnen ernst ist mit den Zusicherungen, die sie uns außerhalb des eigentlichen Paktes in Locarno gegeben haben. Wir haben schon zu trübe Erfahrungen gemacht, als daß wir noch einmal auf halbe Zusagen hin neue Bindungen eingehen könnten. Diesen Standpunkt nimmt auch die Reichsregierung ein. Sie ist entschlossen, den Pakt von Locarno nur zu unterschreiben, wenn wir vorher schlüssige Beweise für den guten Willen unserer Gegner erhalten haben.

Damit allein ist es aber nicht getan. Wenn es zum Abschluß des Vertrages — oder richtiger gesagt: der Verträge — kommen sollte, so wird die Reichsregierung auch dauernd darüber zu wachen haben, daß nicht im Laufe der Zeit der Geist dieser Verträge durch Auslegungskünste unserer Gegner in sein Gegenteil verkehrt werde. Neue Jahre bringen neue Männer in allen Staaten, und der Ehrgeiz der Parteipolitiker ist besonders in Paris größer, als ihre Liebe zu Ruhe und Frieden. Und auch das französische Volk vertritt schlecht eine politische Lage, in der es sich langweilt. Auf der anderen Seite ist bekannt, daß die englische launische Kontinenz das Ausblähen anderer Nationen mit Argwohn verfolgt. Wir können uns daher sehr wohl denken, daß französische Mißgunst und britischer Wettbewerbs jede unentschlossene deutsche Politik wahrnehmen wird, um die Lage auszubuten.

Es fehlt heute nicht an allerlei Schlagworten, die Selbsttäuschung erwecken können. Ob die Politik des Versailler Vertrages vorbei und durch eine solche der aufrichtigen Veröhnung und Gleichberechtigung ersetzt worden ist, soll sich erst noch erweisen.

Die Partei Bonincares und Clemenceaus in Frankreich ist, darauf kann man sich verlassen, durch den neuen Vertrag nicht entwaflnet, sie kann den Pakt nicht ohne weiteres umstoßen, aber sie wird ihn in ihrem Sinne auszubeuten, das heißt, die Dinge auf den Kopf zu stellen suchen.

Wir wollen gerade jetzt daran denken, daß wir den Weltkrieg in seinem letzten Ursprung nicht eigentlich militärisch, sondern zum guten Teil durch unsere diplomatischen Irrtümer verloren haben. Es werden immer in Paris, London, und erst recht in Warschau Leute vorhanden sein, die sich sehr genau daran erinnern, und die meinen, was einmal war, das kann nochmals wiederkommen. Mögen vor allem wir das im Auge behalten, denn es fehlt nicht bei uns an Optimisten, die geneigt sind, die Dinge im rosigen Lichte anzusehen. Wenn uns in Locarno etwas Entgegenkommen bewiesen ist, so ist das geschehen, weil Frankreich erkannt hat, daß es trotz aller seiner bewaffneten Macht nicht stark genug ist, Deutschland wirtschaftlich und politisch auszuschalten, und weil es für seine Valuta Sorge trug. Diese deutsche Position muß erhalten bleiben. In allen auswärtigen Angelegenheiten darf es deshalb keine Zerissenheit bei uns geben, man muß sich im Auslande stets bewußt sein, daß Deutschland nicht zurückweicht.

Die Verträge von Locarno.

Berliner Beratungen.

Nach seiner Rückkehr aus Locarno hat Reichskanzler Dr. Luther noch am Sonntagabend dem Reichspräsidenten über die Ergebnisse von Locarno Bericht erstattet. Montag vormittag 11 Uhr trat dann unter Vorsitz Hindenburgs ein Kabinettsrat zusammen, der sich eingehend mit den in Locarno beschlossenen Verträgen und Protokollen beschäftigte. Abends sprach Reichskanzler Dr. Luther zu Vertretern der Presse. Im Anschluß daran wurden die in Frage kommenden Schriftstücke zur Veröffentlichung freigegeben.

Es handelt sich um sieben Schriftstücke, die zum Teil recht umfangreich sind. Das erste Dokument ist das Schlußprotokoll, das zweite der Rheinpakt, das dritte bis sechste die Schiedsverträge mit Frankreich, Belgien, der Tschechoslowakei und Polen, und schließlich das siebente Dokument betrifft Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Es behandelt die Zusagen, die Deutschland über Interpretierung des Artikels 16 des Völkerbundesstatus gemacht worden sind. Da diese Zusagen nur einseitig an Deutschlands Adresse gerichtet sind, ist das Schriftstück auch nur von den Vertretern der anderen Mächte paraphiert worden.

Auch Paris berät.

Chamberlain traf Montag früh auf dem Ostbahnhof in Paris ein und begab sich sofort in die englische Botschaft. Nach einem gemeinsamen Frühstück Painlevés, Briands und Chamberlains fanden nachmittags im Kriegsministerium die Verhandlungen über die Maßnahmen im besetzten Gebiet statt, die infolge der in Locarno gegebenen Zusagen ergriffen werden müssen, vor allem über die Räumung der Kölner Zone. Dieser Beratung wohnten auch Marshall Foch und andere Generäle bei. Abends setzte Chamberlain seine Reise nach London fort.

Der Deutsche Reichskriegertag.

Der Festzug.

Der in Leipzig abgehaltene erste Deutsche Reichskriegertag erreichte am Sonntag mit dem großen Festzug seinen Höhepunkt. In zwei Zügen begaben sich die Teilnehmer durch die von dichten Menschenmauern eingefassten Straßen der Stadt nach dem Völkerschlachtdenkmal und dem Ausstellungsgelände. Die im Kuffhäuserbund vereinigten Militär- und Kriegervereine bildeten den Kuffhäuserzug mit zahlreichen historischen und künstlerischen Gruppen, während der andere Zug von den Angehörigen des Stahlhelms und anderer Wehrverbände gestellt wurde. Beide Züge vereinigten sich an der Deutschen Bäckerei, wo der Präsident des Reichskriegerbundes, Generaloberst von Deeringen, den vier Stunden währenden Vorbeldmarsch entgegennahm.

Die Gedächtnisfeier für die Gefallenen.

Im Anschluß an den Festzug fand nachmittags gegen 4 Uhr auf dem Ausstellungsgelände eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen, verbunden mit einer vaterländischen Kundgebung statt. Nach Gedächtnisreden eines evangelischen und eines katholischen Militärpfarrers hielt der Präsident des Reichskriegerbundes, Generaloberst v. Deeringen, eine Ansprache, in der er den deutschen Brüdern im besetzten Gebiet und in den entrisenen Grenzländern den Gruß des Reichskriegertages entbot und sojann ausführte: „Das Vaterland über alles“ ist der Kern dieser nationalen Kundgebung von uns alten Soldaten. Der Reichskriegertag soll unsere feste Zuversicht auf den Wiederaufstieg Deutschlands fördern, unser Deutschbewußtsein im Gedanten an die Großtaten unseres Volkes im Krieg und Frieden festigen. Es soll ein deutscher Ruf in die Welt sein: „Hier gut Deutschland allewege!“ Aber auch ein Ruf in die Reihen unseres Volkes: „Hier Kuffhäuserbund“. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, an das sich das Deutschlandlied anschließt.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags wurde am Völkerschlachtdenkmal das Weisheitsfest „Heldenkehr“ wiederholt. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden zahlreiche Häuser der Stadt illuminiert. Abschiedsfeiern in einer großen Reihe von Sälen beschlossen den Tag.

Ein Begrüßungstelegramm Hindenburgs.

Reichspräsident v. Hindenburg sandte dem Reichskriegertag ein Begrüßungstelegramm, in dem er den versammelten deutschen und österreichischen Krieger- und Militärvereinen in dankbarer Erinnerung an die heldenmütigen Leistungen unserer Krieger in dem gemeinsamen großen Abwehrkampf herzliche Kameradschaftliche Grüße entbot. Generaloberst von Deeringen sandte ein Danktelegramm, das mit einem Treugelübnis zu Volk und Vaterland schließt.

Zwischenfälle.

Während der Festzug selbst ohne jede Störung unter regster Anteilnahme der Bevölkerung verlaufen ist, kam es am Sonntag nachmittags in Stötteritz nach Beendigung einer kommunistischen Versammlung zu einer Schlägerei zwischen Versammlungsbesuchern und nicht am Festzuge beteiligten Frontkämpfern. Nachts kam es noch zu einigen kleineren Zusammenstößen.

Die Verträge von Locarno.

Die auf der Ministertagung in Locarno vereinbarten Sicherheits- und Schiedsverträge sind jetzt von der Reichsregierung im Wortlaut veröffentlicht worden. Das Dokument setzt sich zusammen aus dem sogenannten Schlußprotokoll und den einzelnen Vertragsentwürfen, die dem Protokoll als „Anlagen“ beigelegt sind.

Das Schlußprotokoll

zählt zunächst folgende Vereinbarungen auf:

1. Vertrag zwischen Deutschland, Frankreich, England, Belgien und Italien (Sicherheitspakt).
2. Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich.
3. Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Belgien.
4. Schiedsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

Dann heißt es in dem Schlußprotokoll wörtlich: Die Vertreter der beteiligten Parteien vereinbarten, am 1. Dezember d. J. in London zusammenzutreten, um in einer Sitzung die förmliche Unterzeichnung der sie betreffenden Urkunden vorzunehmen.

Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten macht Mitteilung davon, daß im Anschluß an die oben erwähnten Entwürfe von Schiedsverträgen Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei in Locarno gleichfalls Entwürfe zu Abkommen aufgestellt haben, um sich gegenseitig den Nutzen dieser Verträge zu sichern. Diese Abkommen werden regelrecht beim Völkerbund hinterlegt werden.

Der großbritannische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten schlägt vor, daß zur Beantwortung gewisser, vom deutschen Reichskanzler und Außenminister gestellter Forderungen nach Aufklärung des

Artikels 16 der Völkerbundesfassung

das im Entwurf hier gleichfalls angeschlossene Schreiben (Anlage F) gleichzeitig mit der förmlichen Unterzeichnung der oben erwähnten Urkunden an sie gerichtet wird. Dieser Vorschlag wird angenommen.

Die Delegierten der hier vertretenen Regierungen erklären ihre feste Ueberzeugung, daß die Inkraftsetzung dieser Verträge und Abkommen in hohem Maße dazu beitragen wird, eine moralische Entspannung zwischen den Nationen herbeizuführen, daß sie die Lösung vieler politischer und wirtschaftlicher Probleme gemäß den Interessen und Empfindungen der Völker stark erleichtern wird, und daß sie durch die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa das geeignete Mittel sein wird, in wirksamer Weise die im

Artikel 8 der Völkerbundesfassung vorgeordnete Entwaffnung zu beschleunigen.

Sie verpflichten sich, an den vom Völkerbund bereits ausgenommenen Arbeiten hinsichtlich der Entwaffnung aufrichtig mitzuwirken und die Bewirkung der Entwaffnung in einer allgemeinen Verständigung anzustreben.

Der Sicherheitspakt.

Der Sicherheitspakt, der die erste Anlage des Schlußprotokolls bildet, enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Artikel 1.

Die hohen vertragschließenden Teile garantieren, jeder für sich und insgesamt, in der in den folgenden Artikeln bestimmten Weise die Aufrechterhaltung des sich aus den Grenzen zwischen Deutschland und Belgien und zwischen Deutschland und Frankreich ergebenden territorialen Status quo, die Unverletzlichkeit dieser Grenzen, wie sie durch den in Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichneten Friedensvertrag oder in dessen Ausführung festgesetzt sind, sowie die Beachtung der Bestimmungen der Artikel 42 und 43 des besagten Vertrages über die demilitarisierte Zone.

Artikel 2.

Deutschland und Belgien und ebenso Deutschland und Frankreich verpflichten sich gegenseitig, in keinem Falle zu einem Angriff oder zu einem Einfall oder zum Kriege gegeneinander zu schreiten.

Diese Bestimmung findet jedoch keine Anwendung, wenn es sich handelt:

1. um die Ausübung eines Rechtes zur Verteidigung, das heißt des Rechtes zum Widerstand gegen eine Verletzung der Verpflichtung des vorklebenden Absatzes oder gegen einen flagranten Verstoß gegen die Artikel 42 oder 43 des Vertrages von Versailles, sofern ein solcher Verstoß eine nicht provozierte Angriffsbehandlung darstellt und wegen der Zusammenziehung von Streitkräften in der demilitarisierten Zone ein sofortiges Handeln notwendig ist;
2. um eine Aktion auf Grund des Artikel 16 der Völkerbundesfassung;
3. um eine Aktion, die auf Grund einer Entscheidung der Versammlung oder des Rates des Völkerbundes oder auf Grund des Artikel 15 Abs. 7 der Völkerbundesfassung erfolgt, vorausgesetzt, daß sich die Aktion in diesem letzten Falle gegen einen Staat richtet, der zuerst zum Angriff geschritten ist.

Artikel 3 bestimmt, daß Streitfragen, die zwischen den Parteien entstehen, entweder Schiedsrichtern oder einer Vergleichskommission zu unterbreiten sind. Späteren Falle kann an den Völkerbund appelliert werden. Nach Artikel 4 kann in den Fällen, in denen nach Ansicht einer Partei eine Verletzung des Artikel 2 des Vertrages oder ein Verstoß gegen Artikel 42 oder 43 des Versailler Vertrages vorliegt, sofort die Entscheidung des Völkerbundesrates angerufen werden.

Wird eine flagrante Verletzung dieser Artikel festgestellt, so verpflichtet sich jede der vertragschließenden Mächte, demjenigen Teile, gegen den eine solche Verletzung oder ein solcher Verstoß gerichtet worden ist, sofort ihren Beistand zu gewährleisten.

Die Bestimmungen des Artikels 4 greifen auch Platz, wenn sich eine der vertragschließenden Mächte unter Verletzung des Artikel 2 des Paktes oder der Artikel 42 oder 43 des Versailler Vertrages weigert, einen Schiedspruch zu befolgen. Sind die genannten Artikel nicht verletzt, so ist die Sache vor den Völkerbundsrat zu bringen.

Nach Artikel 6 bleiben die Rechte und Pflichten unberührt, die sich für die hohen vertragschließenden Teile aus dem Friedensvertrag von Versailles sowie aus den ergänzenden Vereinbarungen einschließlich der in London am 30. August 1924 unterzeichneten ergeben.

Nach Artikel 8 bleibt der Vertrag so lange in Kraft, bis der Rat aus den drei Monate vorher den anderen Signatarmächten anzuführenden Antrag eines der hohen vertragschließenden Teile mit einer Mehrheit von mindestens zwei Drittel der Stimmen feststellt, daß der Völkerbund den hohen vertragschließenden Teilen hinreichende Garantien bietet. Der Vertrag tritt alsdann nach Ablauf einer Frist von einem Jahre außer Kraft.

Der Vertrag soll — Artikel 9 — keinem der britischen Dominions noch Indien irgendeine Verpflichtung auferlegen, es sei denn, daß die Regierung der Dominions oder Indiens anzeigt, daß sie diese Verpflichtungen annimmt.

Der Vertrag soll schließlich nach Artikel 10 in Kraft treten, sobald alle Ratifikationsurkunden hinterlegt sind und Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden ist.

Das Durchzugsrecht

behandelt die sechste Anlage des Schlußprotokolls, die nur von den Alliierten geteilt ist. In der Anlage heißt es:

„Die Deutsche Delegation hat gewisse Klarstellungen hinsichtlich des Artikel 16 der Völkerbundesfassung verlangt.

Wir sind nicht zuständig, im Namen des Völkerbundes zu sprechen. Wir zögern aber nicht, nach den in der Versammlung und den Kommissionen des Völkerbundes bereits gepflogenen Beratungen und nach den zwischen uns angekauften Erläuterungen Ihnen die Auslegung mitzuteilen, die wir unsererseits dem Artikel 16 geben.

Nach dieser Auslegung sind die sich für die Bundesmitglieder aus diesem Artikel ergebenden Verpflichtungen so zu verstehen, daß jeder der Mitgliedstaaten des Bundes gehalten ist, loyal und wirksam mitzuarbeiten, um der Säkung Achtung zu verschaffen und um jeder Angriffsbehandlung entgegenzutreten, in einem Maße, das mit seiner militärischen Lage verträglich ist, und das seiner geographischen Lage Rechnung trägt.“

Politische Rundschau.

— Berlin, den 20. Oktober 1925.

— Das englische Kriegsgericht in Köln verurteilte einen gewissen Friedrich Hosterey, der der Reichswehr angehört, zu drei Monaten Gefängnis, weil er ohne die für Reichswehrangehörige notwendige Spezialerlaubnis ins besetzte Gebiet gekommen war.

— Auf Werhof bei Ameln ist der Rentner Karl Stupp, früher lange Jahre hindurch Vertreter des Wahlkreises Dören-Willich im Preussischen Abgeordnetenhaus, im 85. Lebensjahre gestorben.

— Erweiterung der Preussischen Zentralstadtschaft. Die Stadtschaft der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen ist dem Verbands der Preussischen Zentralstadtschaft beizutreten, sobald diesem nunmehr folgende Stadtschaften angehören: Stadtschaft der Provinz Brandenburg, Stadtschaft der Provinz Grenz-

maß Rosen-Westpreußen, Stadtschaft der Provinz Hannover, Ostpreussische Stadtschaft und Pommerische Stadtschaft. Der Umlauf an Goldsandsbriefen der Zentralstadtschaft belief sich am 15. Oktober 1925 auf rund 22 Millionen Mark, die durch erstellige Heimgoldhypotheken der angeschlossenen Stadtschaften voll gedeckt waren.

Der Dolchstoß-Prozess. Vor dem Amtsgericht München begann am Montag die Verhandlung in der Beleidigungs- und Verleumdungs- und Herabsetzung der Sächsischen Monatshefte, gegen den verantwortlichen Schriftleiter der Münchener Post, Gruber. Grundlage des Prozesses sind verschiedene Artikel des genannten Blattes, die gegen die von den Sächsischen Monatsheften veröffentlichten Aufsätze über die Ursachen des Zusammenbruchs der deutschen Front im Weltkrieg und die Frage des sogenannten „Dolchstoßes“ Stellung nehmen. Als Zeugen sind u. a. geladen: der frühere Generalquartiermeister von Stein, Vizeadmiral v. Trotha, General v. Gallwitz, General Gruber, Geheimrat Niezler, die sozialdemokratischen Führer Wels, Scheidemann, Dr. Landsberg, Hermann Müller, Oberpräsident Roske, Erich Kuttner, Richard Müller und Lebedour.

Rundschau im Auslande.

Der neue Generalresident von Marokko, Steeg, wird am 27. Oktober in Casablanca eintreffen. Der Sultan von Marokko hat bereits seine Residenz verlassen, um sich nach Casablanca zu begeben und den Generalresidenten dort zu begrüßen.

Der Bürgerkrieg in China.

Wu Pei Fu gegen Tschang Tso Lin. Der neue Bürgerkrieg in China ist bereits in vollem Gange. Als feindliche Parteien stehen sich diesmal Marschall Tschang Tso Lin und Wu Pei Fu, der Führer der Tschangpartei gegenüber. Letztere hat nach einer Meldung aus Peking Tschang Tso Lin bereits den Krieg erklärt.

Sinter Tschang Tso Lin steht die Provinz Kiangsu. Die Anhänger des Marschalls Wu Pei Fu haben die Provinzen Hubei und Tschiang in ihrer Gewalt. Wu Pei Fu hat ferner Anhänger, General Sun Tschuan Fung, der Führer von Tschiang, hat bekannt gegeben, daß fünf Provinzen gegen Tschang Tso Lin verbündet haben und daß drei weitere Provinzen sich anschließen, Wu Pei Fu zu unterstützen. General Sun Tschuan Fung hat seinen

Einzug in Shanghai

gehalten. Er erließ eine Rundgebung, in der er heftige Anklagen gegen Marschall Tschang Tso Lin erhob. Die Tschangtruppen folgen den zurückgehenden Streitkräften Tschang Tso Lins in der Richtung auf Kanking. Tschang Tso Lin und Fungpuhsiang haben gut ausgerüstete Heere unter sich, von denen jedes eine Stärke von mehr als 200 000 Mann hat.

Aus Stadt und Land.

„Eine historische Berliner Stätte, das Restaurant „Zum Klauener“ in der Kaufhausstraße, das sich weit bis in die Provinz hinein eines ganz vorzüglichen Rufes erfreut, konnte letzter Tage auf ein halbes Jahrhundert seiner Geschichte zurückblicken. Im Laufe der Jahrzehnte hatten der alte Herr Johann Michael Klauener und dessen Sohn Paul eine Reihe der hervorragendsten Persönlichkeiten zu Gast. So beispielsweise: den Postminister Stephan, Mahbach, Fedor v. Jobeltitz, Otto Erich Hartleben, Heinrich Seidel und viele andere mehr. Eine überaus feierliche Festversammlung beging den denkwürdigen Tag in prächtigster Saune und war eifrig bemüht, die goldene „50“ auch im Umfange der Festschlüsse wahrzumachen.

„Selbstmord eines Greises. Umweit Fürstenwald bei Berlin ließ sich ein früherer, 87 Jahre alter Oberpostschaffner vom Zuge überfahren. Er wurde auf der Stelle getötet.“

„Festnahme mit Todesfolge. In der Berufungsinstanz wurde, einer Oldenburger Meldung zufolge, vor der Strafkammer in Aurich gegen einen praktischen Arzt in Norden-Ostfriesland verhandelt. Ein Kaufmann, der mehrere Jahrzehnte im überseeischen Auslande gewirkt hatte, begab sich bei dem Arzt, um sich für einen neuen Aufenthalt in den Tropen besonders widerstandsfähig zu machen, in eine Fastenkur. Diese Kur führte schließlich jedoch zum Tode. Während in der ersten Instanz der Arzt Freisprechung erlangt hatte, wurde gegen ihn jetzt wegen Fahrlässigkeit an Stelle einer verwirkten einmonatlichen Gefängnisstrafe auf 300 Mark Geldstrafe erkannt.“

„24 Stunden hilflos auf der See. Wie aus Stettin gemeldet wird, erlitt der deutsche Segler Hilde (Kapitän Neumann) auf der Höhe von Bornholm im Nordweststurm, der seit einigen Tagen der Schiffsahrt und der Fischererei in der Ostsee schweren Schaden zugefügt, so schwere Beschädigungen, daß er manövrierunfähig wurde. Nachdem der Segler 24 Stunden hilflos auf der See getrieben hatte, wurde er in der Nähe der Hinterpommerschen Küste von dem Dampfer Ewing 4 angetroffen und in den Kolberger Hafen eingeschleppt.“

„Wegelagerern zum Opfer gefallen. Einer Meldung aus Stargard (Pommern) zufolge, ist der Rechnungsführer des Gutes Sallentin (Kreis Pyritz) auf der Fahrt von Klemmen nach Sallentin von Wegelagerern überfallen worden. Die Räuber töteten ihn durch mehrere Schüsse, während der Kutscher des Fuhrwerks mit kleineren Verletzungen davonkam.“

„Das Zeitalter der langen Finger. Nach Verrätereien und Unterschlagungen im Betrage von 120 000 Mark ist ein Kaufmann Johann Eggeling aus Hamburg schuldig geworden. Nach gewissen Spuren zu urteilen, hat er sich mit seiner Frau nach Berlin gewandt.“

„50 000 Mark für das Hamburger Tropeninstitut. In der Festigung anlässlich der Jubelfeier des Tropeninstituts in Hamburg überreichte Bürgermeister Dr. Peterfen namens des Senats und der Bürgererschaft dem Institut 50 000 Reichsmark, die für wissenschaftliche Forschungen verwendet werden sollen.“

„Widerer nach schwerem Feuerkampf verhaftet. Beamten der Oberförsterei Kasbach bei Fulda gelang es, zwei seit Jahren gesuchte Wilddiebe festzunehmen, die durch umfangreiche Wilddiebereien dem Wild-

bestand der Staatsforsten großen Schaden zugefügt hatten. Der Verhaftung war ein hartnäckiger Feuerkampf vorausgegangen.“

„Scharlachepidemie. In Seifershan bei Hirschberg (Schlesien) ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Bis jetzt wurden 39 Fälle festgestellt. Die öffentlichen Aufführungen und Tanzmusiken sind untersagt worden.“

„Jugendlid. Wie aus Breslau gemeldet wird, stießen auf Bahnhof Diekau der Nebenstrecke Goldberg — Bahnau — Reifisch zwei Güterzüge aufeinander. Neun Wagen wurden dabei vollständig zertrümmert, drei Kalkwagen umgeworfen und ein Zuckerrübenwagen beschädigt. Eine der Lokomotiven hat schwer gelitten. Der Unfall dürfte auf falsche Weichenstellung zurückzuführen sein.“

„Sie macht nur „Schery“. Eine 40-jährige Arbeiterfrau in Freiberg versuchte in ihrer Wohnung ihren 48-jährigen Mann mit einem Beil zu erschlagen. Sie sagte ihrem Mann, sie wolle einen Schery machen, worauf er sich die Hände mit einer Wäscheleine seufeln und die Augen mit einem Tuch verbinden ließ. Dann nahm die Frau ein Beil und schlug ihren Mann, mit dem sie erst seit vier Monaten verheiratet war, nieder. Die Täterin ist verhaftet worden.“

„Durch einen gemeinen Gaunerstreich um das gesamte Vermögen gebracht wurde in Bochum ein Landwirtschepaar aus der Osnaabrücker Gegend. Das Ehepaar hatte dort von einem Manne ein Haus „gekauft“, wobei sofort 2000 Mark in bar zu zahlen waren, während auf Befehl 1000 Mark geleistet wurden. Zum Unglück des Ehepaares stellte sich aber, als man das Haus beziehen wollte, heraus, daß der dreiste Schwindler das Gebäude seines — Hauswirtes, in dem er zur Miete wohnte, „verkauft“ hatte. Die Gebrüder haben ihr gesamtes Barvermögen eingebüßt. Der abgefelmte Gauner ist mit seiner Familie entflohen.“

„Der große Diebstahl auf der Reichsbank in Koblenz, bei dem am 18. September, 11 Uhr vormittags, den Verbrechern 92 000 Reichsmark der Postverwaltung in Papiergeld in die Hände fielen, beschäftigt noch immer die Kriminalbehörden. Die Oberpostdirektion Koblenz hat die auf die Ergreifung der Täter ausgelegte Belohnung von 5000 Mark auf 10 000 Mark erhöht, wenn zugleich der gestohlene Betrag wiederbeschafft wird. Der Diebstahl des großen Postbeutels mit dem Geld war nur möglich, weil sich in der kritischen Zeit in dem Schalterraum der Reichsbank nur zwei Personen aufhielten.“

„Böse Folgen einer Vergeßlichkeit. Ein Geschäftsinhaber in Ohligs (Rheinland) hatte vergessen, einen selbsttätigen Schließapparat, den er zur Sicherung gegen Einbrecher an seiner Ladentür angebracht hatte, am andern Morgen wieder außer Tätigkeit zu setzen. Die Folge war, daß eine Angestellte, die das Lokal zuerst betreten wollte, getroffen wurde und erhebliche Verletzungen erlitt.“

„Gnädig weggenommen. Durch Fälschung der Unterschrift des Bürgermeisters hatte in Rheinhausen (Rheinland) ein Gemeindefunktionär die Gemeindefasse um 86 000 Mark betrogen. Das Schöffengericht in Moers erkannte gegen den langjährigen Beamten auf sieben Monate Gefängnis.“

„Ein unglücklicher Sprengschuß. In einem Steinbruch in Schönbad bei Dillenburg lösten sich bei einem Sprengschuß über Erwartung sehr große Felsmassen. Ein Arbeiter wurde dabei so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.“

„Unvorsichtigkeit oder Verbrechen? In einem Hause in Frankfurt (Main) wurden der Arbeiter Dahl und der Tagelöhner Kreide tot aufgefunden, während die Frau des Dahl in Besorgnis erregendem Zustande einem Hospital zugeführt werden mußte. Man nimmt an, daß Gasvergiftung vorliegt, doch schließt der Befund die Möglichkeit eines Verbrechens nicht aus.“

„Des Totengräbers Uhr geht nach. Bei der Beerdigung eines Eisenbahners in Homburg gab es letzter Tage einen recht unangenehmen Zwischenfall. Beim Eintreffen des Trauerzuges fand man das Friedhofstor verschlossen und zur heillosen Überraschung stellte sich heraus, daß das Grab — noch gar nicht gesauert war. Den Begräbnissteilnehmern blieb nichts anderes übrig, als zu warten, bis die Ausschachtungsarbeiten beendet waren.“

„Aus Eifersucht nach in Freiburg (Breisgau) ein 30-jähriger Bäder auf einen 26 Jahre alten Schlosser mit einem Dolchmesser so heftig ein, daß der Verletzte in der Klinik später verstarb.“

Kleine Nachrichten.

Das Potsdamer Amtsgericht hat beschlossen, für die Angelegenheit der Gräfin v. Bohlmer einen besonderen Termin anzusetzen. Der Verhandlungstermin ist noch in diesem Monat zu erwarten.

In Seefeld bei Kolberg gingen infolge Blitzschlags mehrere Gebäude in Flammen auf.

Die Straßenbahn in Frankfurt a. M. sind unerwartet in den Ausfall getreten.

Sport.

Am großen Offseeboot. Das vom Pommerischen Motorbootfahrer-Verein veranstaltete Rennen um den großen Offseeboot, das über eine Strecke von 193 Kilometern führte, sah 47 Fahrer am Start. Von 35 wurde in Emdenmünde der Wendepunkt erreicht. Die übrigen waren gezwungen, den Kampf aufzugeben. Den Sieg brachte Gubela-Berlin auf Mabeo (der Sieger vom Jahre 1923) an sich.

Grundsteinlegung des Sportforums.

Hindenburg tut die ersten Hammerschläge. Nicht ohne Grund hatte sich der Deutsche Reichsausschuß für Wettsportarten den historischen Gedenktag des 18. Oktober für die Grundsteinlegung des Deutschen Sportforums auserwählt. Er hatte dazu die Staats- und städtischen Behörden, Vertreter der Wissenschaft, des Handels und der Industrie, ferner alle Verbände und Abordnungen bei der Industrie, sowie der Wettsportarten eingeladen. Auch Reichspräsident v. Hindenburg war zugegen, um der deutschen Jugend und damit der Zukunft seines schwergeprüften und ihm anvertrauten Volkes mit dieser Lehr- und Lehungsstätte der Wettsportarten einen erprobten, sicheren Weg zu weisen und einen Jungbrunnen der deutschen Volkstugend zu weihen.

Unter den in gewaltiger Anzahl erschienenen Besuchern sah man auch die Vertreter der Regierungen des Auslandes, außerdem Mitglieder des Reichsrats, des preussischen Staatsrates, der deutschen Städte und des Provinzialkollegiums. Staatssekretär Dr. Grawert, der Vorsitzende des Reichsausschusses, hielt die Festrede, sodann sprach in längeren Ausführungen der Reichsminister des Innern Schiele, der unter anderem betonte: Wettsportarten sind gut, aber die Nutzung des Leibes wiegt gering, wenn nicht Hand in Hand mit ihr die Nutzung der Kräfte des Geistes und unserer Seele gehen. Das ist die eine Wurzel, durch die der Sportgedanke aus unserer gesamten Kultur heraus wächst.

Als erster tat Reichspräsident v. Hindenburg die drei Hammerschläge mit folgenden Worten: „Deutsche Jugend, der dieses Werk gewidmet ist, werde treu, werde einig, werde hart und hart!“ Der Reichspräsidenten folgten ebenfalls mit kurzen treffenden Reden der Reichsminister des Innern, Schiele, im Namen der Reichsregierung: Reichspräsident des Reichstages, Gen. Justizrat Dr. Nieber, zugleich im Namen der deutschen Parlamentarier: der preussische Ministerpräsident, Braun, und zahlreiche andere Persönlichkeiten.

Nachdem die Nationalhymne gesungen war, begaben sich sämtliche Festteilnehmer, während die Musik einen Marsch spielte, nach dem Stadion, wo dem Reichspräsidenten und der zahlreichen Zuhörerschaft Sportspiele aller Art vorgeführt wurden.

Handelsteil.

Berlin, den 19. Oktober 1925.

Am Devisenmarkt verstärkter Rückgang des französischen Franken. Belgischer Franken nicht verändert. Leichte Erholung des Pfund.

Am Effektenmarkt auffallend uneinheitlicher Wochenanfang. Wesentliche Kursabschwächungen. Geringe Umsatztätigkeit.

Am Produktenmarkt bewegte sich das Geschäft wieder in sehr engen Grenzen. Unter Weizen blieb verhältnismäßig knapp. Roggen stand ausreichend zur Verfügung, die Nachfrage war jedoch verhältnismäßig gering. Ocker war etwas reichlicher angeboten. Gerste ruhig, Mais ohne Handel, Futtermittel hatten lebhaften Bedarfsgeschäft.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Cerealien bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 213—216. Roggen Märk. 150—154. Sommergerste 210—235. Wintergerste 170—175. Daser Märk. 178—188. Mais loco Berlin —. Weizenmehl 27,21 bis 31,25. Roggenmehl 22—24,25. Weizenkleie 11. Roggenkleie 8,90—9,20. Raps —. Reislocat —. Weizenroben 26—31. Kleine Speiseerbsen 26—28. Futtererbsen 21—24. Weizenkörner —. Ackerbohnen —. Bohnen 22—25. Lupinen blaue —, gelbe —. Gerste —. Kapseln 15—18,20. Leinöl 22. Trockenrüben 8,70—8,80. Sojabohnen 20,40—20,50. Torfmelasse 30—70 9,50—9,60. Kartoffelstoden 14,20—14,50.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisoberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsamt. Die knappen Getreidebestände und die bisher noch ziemlich geringen Anführer boten den Breiten für Weizen eine Stütze, zumal der deutsche Weizen teils seiner guten Qualität, teils seiner Billigkeit wegen am Weltmarkt gern gekauft wird. Für handelsrechtliche Lieferungen haben sich ebenso wie für prompte Ware die Weizenpreise Berlins, allerdings unter Schwankungen, um 5—6 Mark gesteigert. Weniger kräftig war die Besserung der Roggenpreise. Am Getreidemarkt scheint die Zufuhr von Wintergerste geräumt zu sein, sodas der Futterbedarf sich vermehrt den geringen Sommergersten zuwendet, aber nur niedrige Preise bewirkt. Sonst war das Geschäft in den mittleren Brangruppen still.

Gedenktafel für den 21. Oktober.

1805 Sieg der Engländer über die französisch-spanische Flotte bei Trafalgar. Tod des englischen Admirals Nelson (* 1758) — 1833 * Der Chemiker A. Nobel in Stockholm († 1896).

Sonne: Aufgang 6,32. Untergang 4,56.

Mond: Aufgang 10,37. Untergang 7,24 N.

Letzte Nachrichten.

Noch keine Begnadigung der deutschen Studenten in Moskau.

Berlin, 20. Oktober. Die Mitteilung eines Montagblattes von der Begnadigung der noch in Moskau befindlichen deutschen Studenten Kindermann und Wolfst kann an amtlicher Stelle noch nicht bestätigt werden. Es ist aber damit zu rechnen, daß die Begnadigung schon Anfang November erfolgt.

Die Rheinlanddelegation in Berlin.

Berlin, 20. Oktober. Die Rheinlanddelegation, die heute zur Information über die Abmachungen von Locarno von der Reichsregierung empfangen wird, setzt sich aus 30 Vertretern zusammen, und zwar sind es Vertreter sämtlicher politischer Parteien, sowie der wirtschaftlichen Verbände, darunter Arbeitgeber und Arbeitnehmervertreter. Die Delegation vertritt das gesamte besetzte Gebiet.

Goldene Hochzeit des Großadmirals v. Köster.

Kiel, 20. Oktober. Im 81. Lebensjahre feierte hier Großadmiral von Köster, der Lehmeister und Ergieher der deutschen Flotte, seine goldene Hochzeit. Die aktiven Marineoffiziere und Fahnenmeister haben dem Großadmiral eine Erinnerungsgabe durch den Chef der Ostseeflotte überreichen lassen.

Die kommende Konferenz in London.

London, 19. Oktober. Die heute früh und gestern in der Presse gedruckten Vermutungen, daß die am 1. Dezember in London zur Unterzeichnung der Vertragsinstrumente von Locarno zusammen tretende Konferenz ihrerseits noch in materielle Verhandlungen und Beratungen eintreten wird, werden von den zuständigen Londoner Stellen, wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, als vorläufig unbegründet bezeichnet. Zwar könne man vor der Rückkehr Chamberlains, der morgen Abend aus Paris zurück erwartet wird, nichts endgültiges sagen. Es liegt jedoch auf der Hand, daß die für Deutschland geplanten Erleichterungen aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem normalen Diplomatenweg erledigt werden dürften. Man würde jedenfalls alles tun, um diese Verhandlungen lange vor dem 1. Dezember zu beenden. Somit würde der Akt der endgültigen Unterzeichnung des Kontrahates von Locarno nur formelle Bedeutung haben.

England und die Kolonialmandate.

London, 19. Oktober. Die heute erörterte Frage auf Ueber-

tragung von Kolonialmandaten an Deutschland nach dessen Eintritt in den Völkerverbund wird, wie der Vertreter der Telegraphen-Union erzählt, in Londoner Regierungskreisen als vorläufig akademischer Natur betrachtet. Es ist jedenfalls kein Kolonialmandat frei. Zudem sind in England zweifellos noch eine große Art psychologische Hemmungen zu überwinden, die allerdings kaum so ernst sein dürften, als es manche Beurteilungen englischer Politiker und Zeitungen vermuten lassen. In urteilsfähigen politischen Kreisen, die nicht ohne Einfluß sind, würde man sogar die Zuweisung von Kolonialmandaten an Deutschland aufrichtig begrüßen. Auch verschiedene wirtschaftliche Kreise sind einem solchen Gedanken nicht unbedingt abgeneigt. Man sagt, daß ein Teil der Kolonialmandatsgebiete zur Zeit recht schlecht bewirtschaftet würden und daß es im allgemeinen Interesse liege, wenn dort praktische, brauchbare Arbeit geleistet würde. Eine andere Frage ist es, wie sich die englischen Dominions, wie beispielsweise Südafrika, zu einer eventuellen Rückgabe Deutschlands verhalten würden. In London glaubt man, daß ein Vorschlag auf Übertragung eines Kolonialmandates an Deutschland von Seiten der südamerikanischen Union abgelehnt werden würde. Scharfzäunerei wird zum Teil die Übertragung des Mesopotamienmandates an Deutschland vorgeschlagen, doch ist die Erwähnung Mesopotamiens zweifellos von dem Wunsch eingegeben, Deutschland oder der deutschen öffentlichen Meinung das Streben nach Kolonien zu verleiern.

Wassersche Flieger in Danzig.
Berlin, 20. Oktober. Die Morgenblätter melden aus Danzig: Von Libau kommend trafen gestern kurz vor 7 Uhr nachmittags nach zweifelhaftem Flug zwei Wasserflugzeuge der italienischen Kriegsmarine in Danziger Wasserflugzeughafen südlich Neufähr ein. Die Besatzung wird während ihres Aufenthaltes Kapitän Danziger Senats sein. Die Flugzeuge beabsichtigen, am Mittwoch nach Kopenhagen weiterzuziehen und von dort über Köln, Mainz und Jülich ihre Rückreise in die Heimat anzutreten.

Riefenunterkühlungen bei der Finanzkasse Moers.
Düsseldorf, 20. Oktober. Der Steuerinspektor Siegmund, Leiter der Finanzkasse in Moers, hat Veruntreuungen in Höhe von 385.000 Mark begangen. Er stellte sich selbst dem Gericht. Wie wir hören, ist der allergrößte Teil des veruntreuten Geldes dem früheren Inhaber eines vor kurzer Zeit in Konkurs geratenen Bankhauses zugeflossen, der die Beträge zu seinem Geschäft verwendet haben soll. Nach Lage der Dinge scheint kaum Aussicht zu bestehen, auch nur einen Teil der veruntreuten Summe zu retten.

Vokales und Sächsisches.

Dippoldswalde. In vergangener Nacht sank das Thermometer wieder etwas unter Null, doch scheint uns heute ein schöner Tag beschert zu werden, aber — man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und in diesem Jahre gleich gar nicht.

Keine Erhöhung der Miete im November. Die gesellschaftliche Miete in Sachsen wird im November unverändert bleiben. — Das „Moderne Theater“ unter Direktor A. Lorke's Leitung wird morgen Mittwoch abend in der Reichskrone die Operette „Drei alte Schachteln“ aufführen. Die Musik stammt von Kolb, der sich in den letzten Jahren als Operettenkomponist einen Namen erlangt hat, der Text von Haller. In Szene gesetzt wird das Stück von Hans Pöschel, der uns schon so viele schöne Inszenierungen geboten hat. Diese Woche ist von größeren Veranstaltungen in unserer Stadt einmal frei, um so mehr darf gehofft werden, daß die Mieten, die Direktor Lorke mit seinem Ensemble aufbietet, durch guten Besuch belohnt werden.

Dippoldswalde. Die vom bisherigen Stadtrate vorgenommene Umfrage bei den an das Fernsprechtamt Dippoldswalde angeschlossenen Teilnehmern hat ergeben, daß von 235 Teilnehmern bis heute 79 (also ein Drittel) sich für Einrichtung des ununterbrochenen Fernsprechtsdienstes erklärt haben. Da die Frist zur Rückgabe erst am 24. ds. Mts. abläuft, dürfte mit noch weiteren Erklärungen zu rechnen sein. Abgesehen hiervon ist die Einführung des Nachtsprechtsdienstes gesichert.

Oberborsdorf. Als sich gestern gegen 9 Uhr abends die Ehefrau des Ortsbesizers Paul Böhm noch allein in der Erdgeschloß-Stube befand, wurde ein Einbruchversuch verübt. Sie sollte ihren Mann herbei, wodurch der Eindrehler verschucht wurde, doch konnte heute früh festgestellt werden, daß er in der Stube geschäftigt hatte. Es gelang, den Eindrehler in der Person des vor einigen Jahren bei B. bediensteten Angestellten Mongalla, geb. in Wünschowitz in Oberschlesien in der Herberge zur Heimat zu ermitteln und festzunehmen. R. ist erst vor wenigen Tagen nach Verbüßung einer längeren Strafe wegen anderer Delikte aus der Strafanstalt Bautzen entlassen worden.

Reichshütten. Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Pferd kam es am 15. d. Mts. nachmittags gegen 4 Uhr im Reiderdörfchen. Als der Viehhändler Edwin Flemming auf seinem Kraftwagen von Dippoldswalde her gefahren kam, fuhr aus dem Hofe der Molkerei der Kraftwagen des Molkereibesizers Theodor in Prieschendorf heraus. Das Kraftwagen wurde umgestoßen und Flemming über die Straße geworfen, wodurch er einen Bluterguß in den Oberschenkel erlitt. Die Schuldfrage ist noch nicht völlig geklärt.

Sadisdorf. Gleichsam als Abschluß der Kirchweih veranstaltete Gasthofbesitzer Schmidt am Mittwoch ein Militärkonzert, zu dem er die Kapelle der Fahrbt. 4 unter Obermusikmeister Göhler's Leitung gewonnen hat. Es dürfte somit etwas ganz vorzügliches geboten werden und die Konzertbesucher werden voll auf ihre Rechnung kommen.

Dresden, 19. Oktober. In der Sonntags-Verammlung der Landesabteilung Sachsen der Reichszentrale für Heimatdienst sprach Oberst Schwedler — Hannover über die Kriegsschuldfrage. Nichts kann bei der Erörterung der Kriegsschuldfrage, so führte der Redner aus, vererblicher sein, als parteipolitische Eigenbrödelerei. Durch die innere parteipolitische Tendenzierung wird die große gemeinsame Auffassung des deutschen Volkes hingenommen, in einer Frage, die nur gefördert werden kann durch volle Sachlichkeit auf der Grundlage der Wahrheit. Die Entente hat das größte Interesse daran, daß der Artikel 231 des Versailler Vertrages als zu Recht bestehend bleibt und sie läßt offiziell auch nicht daran rütteln. So kurz und eindeutig die Formulierung dieses Artikels aber auch ist — die Entente hat bereits erkannt, daß dieser Artikel im Vertrage eine politische Unklugheit gewesen ist. Denn früher war der Krieg ein legales Mittel für zwischenstaatliche Auseinandersetzungen. War er aber das, dann durfte man auch nicht den Urheber eines Krieges daran festlegen, wie es in dem Artikel 231 geschehen ist; die Begründung der Reparationen ist auf diese Weise unhaltbar. Wir aber kommen durch diese Tatsache allein nicht aus dem Zwangsdelikt des Versailler Vertrages heraus. Wenn wir mit allen Mitteln versuchen müssen, die Behauptungen des Versailler Vertrages zu widerlegen, so ist das für uns eine ethische Forderung. Wenn wir die Achtung der übrigen Welt besitzen wollen, müssen wir uns selbst rühnen. Es ist die Pflicht jedes Einzelnen, dazu beizutragen, daß die falsche Ansicht von der Kriegsschuld verschwindet. Selbst Poincaré sieht das Fundament des Vertrages wanken und versucht es möglichst noch zu kitten. Die Gegner Deutschlands versuchen heute die Frage nach der Schuld am Kriege dahin zu formulieren, daß sie sagen: Wer hat den Krieg an Rußland erklärt? Wer hat Frankreich zu einer klaren Stellungnahme gezwungen, die zur Kriegserklärung führte? Wer hat die Neutralität Belgiens verletzt? Diese angebliche Neutralitätsverletzung Belgiens hat mit der Kriegsschuldfrage überhaupt nichts zu tun. Zu den Kriegserklärungen war Deutschland infolge seiner politischen Notlage gezwungen. Sollte Deutschland — von Rußland, Frankreich und

England umgeben — nur defensiv bleiben? Das war unmöglich. Die einzige Strategie war für uns die Offensive, wollten wir der tödlichen Gefahr, zwischen Frankreich und Rußland zerrieben zu werden, entgehen. Nur durch eine strategische Überlegenheit konnten wir den Krieg gewinnen. Leider hat es uns im September 1914 an Führerpersönlichkeiten gefehlt, und damit war unser Schicksal besiegelt. Nach dem Ausweis aller Dokumente haben wir den Krieg nicht gewollt, rein militärischen Notwendigkeiten entsprang das Ultimatum an Rußland und Frankreich. Die Klinik des Weltkrieges hat der Zeit geöffnet, dem man die Gesamtmobilisierung Rußlands hinterwärts abgeschwindelt hat. Wer hatte ein Interesse an dem Kriege? Wer hatte von dem Kriege etwas zu gewinnen? Wer hatte von dem Kriege zu verlieren? Deutschland war allein, denn Oesterreich stand militärisch weiter hinter ihm zurück. Italien war nicht verpflichtet, mit Deutschland zu gehen, wenn England auf der Gegenseite war. Deswegen ist es abwegig, von einem Verrat Italiens zu reden. Das italienische Militär neigte vielmehr zur Weichenbildung für Deutschland hin, aber der Politiker erklärte die Neutralität Italiens und verlor nach einem Jahre eine Politik, die die Interessen seines Landes verteilte. Hätte sich Deutschland in der Vorkriegszeit nur auch von diesem politischen Prinzip leiten lassen, wie es Bismarck früher getan hat! Warum haben wir nicht früher ein anderes Bündnis gesucht? Die Möglichkeit in ein anderes Bündnisystem zu kommen, war da, aber die Stunde wurde verpaßt. Die Lokalisierung des Konflikts zwischen Oesterreich und Serbien war nicht möglich, weil sich der Panславismus hinter Serbien gestellt hatte. Und so entrollte sich dann das große Drama des Weltkrieges. Die Schuld an ihm hat der, der ihn unabwendbar gemacht hat, nicht der, der ihn erklärt hat. Deswegen müssen wir erneut fordern, daß auch in Frankreich die Archive geöffnet werden und daß die Dokumente seines Auswärtigen Amtes auf den Tisch der Welt gelegt werden. Und wenn dann die deutsche Regierung durch den Reichspräsidenten, durch den Reichskanzler und den Reichsaußenminister immer und immer wieder erklärt läßt: Wir lehnen jegliche ethische Verschuldung ab, dann wird die Wirkung nicht ausbleiben, dann zeigen wir, daß wir ein nationales Volk sind, das noch auf seine Ehre hält. Eine einheitliche Auffassung über die Schuld am Weltkriege muß sich im deutschen Volke durchdringen im Gegensatz zu der unheilvollen Dolchstoßlegende, dann wird auch der Tag kommen, an dem wir aus dem Fehlspruch von Versailles herauskommen!

Eine große Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit mußte in Niederlungwitz der 28jährige Kraftwagenfahrer Max Schubert mit seinem Leben bezahlen. Schubert war als Bierausfahrer angestellt. Er sollte ein Desinfektionsmittel „Mantania“, das in eine leere Bierflasche gefüllt worden war, mit nach auswärtig nehmen. Er hatte aber vergessen, sie abzugeben und brachte sie am Abend wieder mit nach Hause. Um diese Flasche sicher aufzubewahren, hatte er sie in einen Schrank gestellt, in dem sich noch einige Flaschen mit Bier befanden. Kurz hierauf wollte sich Schubert nach seiner Wohnung begeben, aber vorher noch eine Flasche Bier trinken. Aus Versehen hatte er die Flasche mit dem Mantania in die Hand bekommen. Erst nachdem er einen Schluck getan hatte, bemerkte er die Verwechslung. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zugezogen wurde, verstarb Schubert am nächsten Morgen unter qualvollen Schmerzen.

Schnitz. Bei den Unterschlagen in einer Gemeindebehörde, von denen kürzlich die „RN“ von hier meldeten, handelt es sich nicht um Schnitz, sondern um Seebenschiff bei Leipzig.

Plauen. Auf Ansuchen der Staatsanwaltschaft Plauen wurde der Spitzenfabrikant Rubin Birnweiger, über dessen Vermögen vor einigen Wochen der Konkurs eröffnet wurde, durch die Kriminalpolizei verhaftet und in die Gefangenenanstalt Plauen eingeliefert.

Sport und Spiel.

Fußball. Im Rückspiel standen sich am Sonntag, den 18. Oktober Reich auf 1. und Zauertode 1. gegenüber. Das Spiel litt unter dem härtesten Boden, jedoch die Spieler des öfteren mit Mutter Erde bekannt gemacht wurden. Reich auf gelang es durch die Mitte zwei Tore vorzulegen, doch war Z. jederzeit schnell am Ball und umspielte zweimal die durch Erfolg geschwächte Hinterrammschicht von Reich auf und konnte ausgleichen. Ein sicheres Tor für D. gab der Schiedsrichter nicht. Die Angriffe von D. scheiterten meist an der guten Verteidigung von Z. Bis zum Schluß hielten beide Parteien noch je zwei Tore und brachten somit ein 4:4-Resultat zustande.

Reich auf 2. gegen Zauertode 2. 3:2.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 19. Oktober 1925.
Preise für 1 Zentner (249) und Schlachtgewicht in Goldmark.
1. Rinder: Ochsen (249): Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 57—61, 106, junge fleischige nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 48—52, 96, mäßig gen. junge, gut genährte ältere 38—43, 90, gering gen. jeden Alters 25—30, 69, — arg. Rinder — — — — —; Bullen (242): Vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 58—62, 103, vollfleischige jüngere 50—55, 95, mäßig genährte jüngere und gut gen. ältere 40—46, 83, gering genährte 34—38, 80, ausländ. Herkunft — — — — —; Rälben und Rähle (445): Vollfleischige ausgewählte Rälben höchsten Schlachtwertes 58—61, 108, vollfleischige, ausgewählte Rähle höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 48—53, 97, ältere, ausgewählte Rähle und gut ernährte jüngere Rähle u. Rälben 33—39, 80, gut genährte Rähle u. mäßig genährte Rälben 27—31, 73, mäßig und gering genährte Rähle und gering genährte Rälben 22—25, 71, ausländischer Herkunft — — — — —; Rälber (529): beste Wahl u. Saugfäher 82—88 137, mittlere Wahl und Saugfäher 72—78, 125, geringere Rälber 60—66, 115, — — — — —; Schafe (1036): Wollschäfer u. jüngere Wollschäfer 56—60, 116, ältere Wollschäfer 46—52, 109, mäßig genährte Hammel und Schafe (Merkschafe) 25—42, 66—108, holl. Wollschäfer 50—65, 100—118, — — — — —; Schweine (1888): vollfleischige der besten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 90—92, 117, Fettfleischige 91—95, 118, fleischige 84—88, 115, gering entwidelte 76—80, 111, Sauen und Eber 70—80, 99. Zusammen 4389 Tiere.

Frisches Hammelfleisch
empfiehlt Arthur Wenzel
Fleischermstr.

Frisches Hammelfleisch
empfiehlt Kurt Schreiber
Fleischermstr.

Eine tadellose Zahnpflege
garantiert Ihnen die Blüthenzahnbürste. Ein großartiges Instrument zur denkbar gründlichsten Reinigung. Herrn Lommatsch, Drog. z. Elefant., Dippoldswalde

Leinöl,
jede Woche frisch.
Hermann Lommatsch,
Drogerie zum Elefanten.

Frisches Hammelfleisch
empfiehlt Arthur Buttler

Tüchtiger Bäckergehilfe
18 bis 20 Jahre alt, sofort in Dauerstellung gesucht
Erich Kirsten, Maxen

Billige Wirtschafts-Artikel
bt. Rafferöl, 25 und 20 l an
Sah Schokolade, 6 Stk., u. 2 Stk. an
Teiler, tief oder flach, u. 25 l an
Tassen, m. Bl. Rn., 3 Stk., u. 1 Stk. an
Glaseller, u. 15 l an
Rompottschüssel, u. 15 l an
Bierbecher, tonnenf., u. 20 l an
Bildergläser, u. 20 l an
bt. Rafferöl, 25 l, u. 3.75 an
Rugenteiler, m. Zwelg, u. 0.95 an
Rompottsch., 1 Stk., u. 6 Stk., m.
Brühebecher, u. 3.— an
bt. Rafferöl, durchbroch., u. 1.75 an

Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke!
Dippoldswalde, Oberdorfplatz
neben Louis Schmidt
— Fernsprecher 146 —

Geflügelgang: Hühner, Hacht, Räder und Schweine mittel, Schafe langsam. An Heberstand: 54 Hühner, davon 32 Ochsen, 22 Rähle; 80 Schafe.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufslosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ausnahmepreise aber Notiz.

Probierkorn zu Dresden
am 19. Oktober 1925. — Preise in Goldmark.
Inland. Weizen 21.70—22.20, Inlandscher Roggen 16.60—17.10, Sommergerste, Hacht 22.00—24.30, Wintergerste, 18.50—19.50, Dinkel alter ausl. 20.00—21.50, dergl. neuer (schl.) 18.50—20.50, dergl. neuer preuß. 20.00 bis 21.00, Raps 33.00—33.50, Mais Laplata 20.00—21.50, Cinqquantin 24.00—26.00, Trankenschnitz 1.00—11.25, Zuckerschmelz 16.00—19.00, Kartoffelschalen 1.00—17.50, Weizenkleie 10.00—10.90, Roggenkleie 9.8—11.5, Kaiser-Krusen 46.00—47.00, Fädelmehlmehl 37.00—38.00, Weizenmehl 17.00—18.00, Inlandweizenmehl (Type 70%) 34.00—35.50, Roggenmehl O I (Type 60%) 29.00—30.00, Roggenmehl I (Type 70%) 27.00 bis 28.50, Roggenmehl II 17.00—18.00.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rottklee, Erbsen, Weizen, Dinkel, Lupinen und Weizen (Weiß) frei Haus in Mengen unter 500 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wogenfrei (schl.) abladefreien. Feinste Ware über Notiz.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, den 21. Oktober 1925.
Dippoldswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde fällt aus. Musikalische Nachfeier in der Kirche.
Bärenfels. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim.
Johannisbad. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Falkenhain.
Donnerstag, den 22. Oktober 1925.
Ripsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Rinderheim.
Schellerbau. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.
Freitag, den 23. Oktober 1925.
Sadisdorf. 5 Uhr Wochenkommunion.

Frieda verw. Beier
geb. Thimmelm
Alfred Thümmel
beehren sich ihre Verlobung anzukündigen
Oberer Gasthof Schellerbau
Oktober 1925

Sebastian-Bach-Abend
Mittwoch, am 21. Oktober, abends 8 Uhr in der Stadtkirche
Vorsänger, Kirchenchor, Sopran, Alt, Tenor, Orgel

„Reichskrone“
Modernes Theater
(Dir. A. Lorke)
Mittwoch, am 21. Oktober 1925

Drei alte Schachteln
Operette in einem Vorspiel und 3 Akten von S. Haller
Musik von W. Kollo. In Szene gesetzt von Hans Pöschel.
Musikleitung: Kapellmeister Karl Sticker.
Einlaß 7 Uhr! Beginn 8 Uhr! Vorverkauf bei Frau Rotke.
Preise wie bekannt. — An der Abendkasse Ausschlag.
Um zahlreichen Besuch bitten
Direktor Artur Lorke.

Gasthof Sadisdorf
Mittwoch, am 21. Oktober
großes Militärkonzert
ausgeführt von der gesamten Kapelle
der Fahrbt. 4, Dresden
Leitung Obermusikmeister Göhler
Nach dem Konzert feiner BALL
Anfang 8 Uhr — Eintritt 1.20 Mark — Vorverkauf 1.00 Mark
wogu freundlichst einladen
Willy Schmidt und Obermusikmeister Göhler

Bedeutende Erbsenmühle und Malztaffee-Fabrik
in Mitteldeutschland sucht für den dortigen Bezirk nur gut eingeführten, angelegenen
Provisions-Vertreter.
Angebote mit Angabe von Referenzen u. „C.“ a. b. Geschäftsst.

Maurer, Zimmerer
Bauhilfsarbeiter
sucht per sofort
Paul Menzer, Bau-
Oelsa
grüßelt.

Hans Pflutz

Fleischergehilfen (nicht unter 20 Jahren) sucht
Fleischermstr. Schwenke,
Rabenau

Beilage zur Weisener Zeitung

Nr 245

Dienstag, am 20. Oktober 1925

91. Jahrgang

△ Gefahren ungenügender Ausbildung in kaufmännischen Privatschulen. Immer wiederkehrende Klagen über die nachteiligen Wirkungen allzu kurzfristiger Ausbildungslehrgänge kaufmännischer Privatschulen veranlassen den preussischen Minister für Handel und Gewerbe, einige Regierungspräsidenten, in deren Bezirken besonders viele Privatschulen vorhanden sind, zur Ausfertigung darüber aufzufordern. Die jetzt vorliegenden Berichte haben erkennen lassen, daß in den verschiedenen Bezirken eine größere Anzahl kaufmännischer Privatschulen vorhanden ist, die trotz wiederholter Hinweise immer noch die für die heutigen Verhältnisse gänzlich unzureichenden kurzen Lehrgänge im Maschinenschreiben, Kurzschrift, Buchführung und anderen Fächern abhalten. Die Folge ist, daß zahlreiche junge Leute mit unzureichender Vorbildung in das geschäftliche Leben eintreten, dort verfallen und eine Belastung des Arbeitsmarktes und der Arbeitsnachweise darstellen. Der preussische Handelsminister hat daher in einem Erlaß die Regierungspräsidenten ersucht, bei Zulassung und Beaufsichtigung der kaufmännischen Privatschulen diese Umstände besonders zu berücksichtigen.

△ Beachte deines Kindes Talent! Das Sprichwort sagt: „Früh übt sich, wer ein Meister werden will.“ Daher beachte auch das in jedem Kinde aufkeimende Talent, das sich beim Spielen, beim Wandern oder beim Erzählen kundgibt. Werke auf deines Kindes Denkfähigkeit und hilf es zu fördern. Dadurch werden seine geistigen Gaben geweckt und das Kind kann sich leichter heranzubilden durch die fürsorgliche Unterstützung seiner Eltern. Hierbei wird es sich auch von selbst zeigen, welche Talente in dem heranwachsenden Kinde schlummern. Diese Talente sollten von den Eltern herangebildet werden, wodurch eine Vorbereitung für den künftigen Lebenslauf der Kinder gegeben wird. Dann wird auch die Zukunft des späteren Jünglings schon in seinen Kinderjahren begründet, eine wichtige Bedingung für die Erwerbung einer sicheren Existenz im späteren Lebenskampfe. In jedem Kinde schlummert ein Talent. Es bedarf bloß der Erweckung. Darfste es eine schönere Aufgabe für die Eltern geben?

△ Schutz der Kanalleitungen gegen Frostschäden! Jetzt bei Anbruch der kalten Witterung tut von neuem die Mahnung not, rechtzeitig die Kanalleitungen sowie die Abflüsse auf den Grundstücken gegen Einfrieren und Frostschäden zu schützen. Je heuer ein ganz besonders scharfer Winter zu erwarten ist, muß der Schutz der Leitungen mit doppelter Sorgfalt gehandhabt werden, wenn üblen Folgen mit Sicherheit vorgebeugt sein soll.

△ Tolle Fahrt. Um ein anderes Auto zu übernehmen, stellte auf der Straße Ottweiler-Biebeläcker (Saargebiet) ein Bierfahrer-Kraftwagen das höchste Tempo an. Schließlich gelang es dem Wagen nicht mehr, die Straßkurve zu nehmen. Mit 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit überflog im wahren Sinne des Wortes das Auto die drei Meter hohe Böschung und ließ sich nach etwa fünf Meter Fluglinie ordnungsgemäß (auf allen vier Rädern) auf das Wiesener der Wiese nieder, um ohne den geringsten Aufenthalt mit gleicher Geschwindigkeit in die hochgehende Wiese zu laufen. Der Kraftwagen kam in voller Länge gegen den Strom zu stehen und versank, nachdem es gewaltige Spritzer gegeben hatte, bis auf einige Zentimeter im Wasser. Die beiden Insassen trocknen nach wenigen Minuten wohlbehalten an Land. Nach dieser tollen Fahrt dürfte der Kraftwagen wohl etwas reparaturbedürftig geworden sein.

△ Außergewöhnlicher Kinderfegen. In Oberpölling bei Freising brachte der Gütler Johann Frühbeis sein 24. Kind zur Laufe. 11 Kinder sind von seiner ersten, 13 von seiner zweiten Frau. Die Patin des 24. Kindes ist Mutter von 21 Kindern. — Die Wirtin Bachl von Gerhausen hat kürzlich Zwillingen das Leben geschenkt, die das 25. und 26. Kind ein- und der gleichen Mutter darstellen.

△ Wie zwingen in der Bemerkung Hattenheim haben sich für die Ausrottung der von der Reblaus heimgeleiteten Weinberge ausgesprochen, weil sie darin das einzige Mittel zur Bekämpfung der Reblaus sehen.

△ Todessturz eines berühmten Kletterers. Bei einer schwierigen Kletterpartie stürzte das Mitglied des Akademischen Alpenvereins, Sektion München, Toni Leiß, von der Gehrenspitze bei Füssen, etwa 150 Meter ab und war sofort tot. Leiß hatte sich namentlich durch seine Touren im „Wilden Kaiser“ einen Namen geschaffen. Auch im Allgäu galt er als erstklassiger Kletterer.

△ Die Klausur auf dem Staffelsee. Vom Bischof von Regensburg wurde verfügt, daß die Klausur auf dem Staffelsee, die wegen des starken Fremdenverkehrs und der nicht zu umgehenden Wirtschaftsführung von einem Exerziten sehr schwer zu bestehen ist und als Einstiegsprüfung überhaupt nicht in Betracht kommen kann, von der Exerzitenverbänderung aufgegeben werde.

△ Ein Deutscher unter französischer Fahne gefallen. Den Tod bei den letzten Kämpfen gegen die Riffablen in Marokko erlitt als Angehöriger der französischen Fremdenlegion auch der Deutsche Gottfried Edmann aus Furtwangen. Eine entsprechende Mitteilung ist den Eltern durch das französische Konsulat zugegangen.

△ Großes Unwetter von der Ostsee bis nach Schweden. Ein folgenschweres Unwetter, wie es seit Jahrzehnten im Oktober nicht mehr zu verzeichnen war, verbreitete sich von einem Unwetterzentrum in der nördlichen Ostsee über Stockholm und weite Teile Schwedens. Der Sturm war verbunden mit Schneefall

und ständig fallender Temperatur. Es wurden erhebliche Verkehrsstörungen im Lande hervorgerufen. Besonders lahmgelegt ist auf vielen Strecken der Telephon-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehr und die Ueberführung der elektrischen Kraft.

△ Der Schauplatz eines blutigen Familiendramas war der Borort Kisceest der Stadt Budapest. Ein 67-jähriger Bäckermeister suchte seine 24-jährige, seit drei Monaten von ihm getrennt bei einem Agenten in gemeinsamem Haushalt lebende Frau zur Rückkehr zu bewegen. Als sie sich weigerte, verlegte er sie mit einem Küchenmesser schwer, ebenso die herbeitellende Hausbesitzerin sowie die zwei Kinder des Agenten. Dann brachte er sich selbst eine schwere Kehlmunde bei. Der Zustand sämtlicher fünf Personen ist bedenklich.

△ Betteln bringt bedeutend mehr ein! In Siegburg erschien in einem Privathaus ein Bettler. Nachdem man ihn gesättigt hatte, bot man ihm Arbeiten im Garten an und versprach ihm eine Entschädigung von einer Mark pro Stunde und obendrein noch Beköstigung. Der Bettelbruder lehnte jedoch glatt ab, indem er erklärte: „Nein, da geh ich doch schon lieber betteln, dann hab' ich jeden Abend meine zwanzig Mark!“

△ In den Tod getauht hat sich in Mühlhausen an seinem 71. Geburtstag ein Werkmeister. Bei einer Festlichkeit der dortigen Werkmeister-Vereinigung riskierte der alte Herr ein Tänzchen. Dabei wurde er jedoch plötzlich vom Herzschlag betroffen.

△ In eine gefährliche Lage gekommen waren infolge Veragens eines Aufzuges in der Kohlengrube der „Alpine Montan-Gesellschaft“ in Frohndorf (Stellermark) 300 Bergarbeiter. Die Förderseile zerfiel, sodaß es nicht möglich war, die im Bergwerk in einer Tiefe von 300-400 Metern in verschiedenen Stollen befindlichen 300 Arbeiter zu Tage zu fördern. Erst später gelang die Befreiung der Eingeschlossenen. Keiner der Bergleute hatte Schaden genommen.

△ Die Bombe im Tanzlokal. Während eines Herbstfestes auf dem Schlosse Mondot in der Nähe von Bordeaux warf ein 19-jähriger Winger plötzlich eine Bombe in den Saal, in dem die Weinleser und Weinleserinnen tanzten. Elf junge Leute wurden schwer verletzt. Der Täter wurde festgenommen. Es ist noch unbekannt, was ihn zu der blutigen Tat veranlaßt hat.

△ Tragisches Ende eines Trainers. Wie man aus Paris meldet, hat sich der Trainer Badomski aus Scherz über die Niederlage seines Pferdes beim letzten Pferderennen in Newmarket erhängt.

△ Haarsträubend und schier unglaublich klingt es, was aus einem Dorfe bei Jönköping (Mittelschweden) berichtet wird. Dort sei — so heißt es — ein Bauer gerade im Begriff gewesen, ins Bett zu steigen, als er plötzlich vom Blitz getroffen wurde. Dieser Blitz habe dem Bauern aber lediglich eine kleine Fingerverletzung beigebracht und — ihm die Hosen ausgezogen (!). Wenn nun noch im gleichen Atemzug berichtet würde, daß der Blitz auch die Hosen noch geplättet hat, dann müßte man ohne weiteres vermuten, daß es in Mittelschweden auch heute noch reichlich heiß ist.

△ Aus welchen Nichtigkeiten heute oft das Leben fortgeworfen wird, zeigt ein Fall aus London. Dort vergiftete sich eine 50-jährige Frau, weil ihr der Friseur erklärt hatte, ihr Haar sei nun nicht mehr jugendlich zu färben und sie müsse in Zukunft ihr graues Haar ungefärbt tragen.

Kleine Nachrichten.

* Für den Wiener Meisterkomponisten Johann Strauß wird am 24. Oktober in Berlin eine große Hundertjahrfeier veranstaltet werden.

* Das kaiserliche Schloß in Berlin ist nach der teilweise Ausbeseitigung mit den Hohenzollern als Schloßmuseum nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Verschiedene Räume, wie der berühmte „Weiße Saal“, wurden im alten Zustand belassen.

* In Elberfeld beging die Reichsbahndirektion, die aus der bergisch-märkischen Eisenbahngesellschaft hervorging, ihr 75-jähriges Jubiläum.

Polizeifragen im preussischen Landtag.

Keine Verlängerung der Polizeistunde.

— Berlin, den 17. Oktober 1925.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen erklärte außerhalb der Tagesordnung Wohlfahrtsminister Grieseler gegenüber den zahlreich erschienenen Abgeordneten, daß er nie in seinem Leben in Wien mit einem Polizisten geschwiege denn mit einer Polizeibehörde in Verbindung gekommen sei. Es kann sich, so heißt es in der Erklärung, nur um einen elenden Spitzelbericht, oder um einen sonstigen Schurkenstreich handeln.

Im Verlaufe der dann fortgesetzten Aussprache über die Polizeianglegenheiten erklärte der kommunistische Oberleutnant vor fast leerem Hause u. a.: Unter der in Reichsbanner organisierten Arbeiterklasse wachse die Neigung zu einem Zusammengehen mit dem Roten Frontkämpferbund immer mehr. Der Rote Frontkämpferbund werde, wenn es einmal so weit wäre, die Waffen, die ihm der Staat geben müsse, auch benutzen, und zwar nicht zum Kampfe gegen Sowjet-Rußland, sondern gegen die Rechtsparteien. Die Kommunisten hätten zwar keine Spur von Vertrauen zum Innenminister Sebering, würden aber die von der Rechten eingebrachten Mißtrauensvoten nicht unterstützen. Sie wollten den Minister auch stürzen, aber zusammen mit den Arbeitern.

Innenminister Sebering verteidigte seinen Stoderkopf, an dessen Aufhebung er gar nicht denke; nötigenfalls sei er sogar bereit, ihn auf Gummiknüppel und Schlagringe auszuheben. Der kommende Winter werde sehr schwere Verhältnisse bringen und daher müsse sich der Staat auf seine Schutzpolizei verlassen können. An eine weitere Verlängerung der Polizeistunde sei bei den seigen Wirtschaftsverhältnissen nicht zu denken.

In der allgemeinen Aussprache wurden noch von verschiedenen Rednern eine Reihe von Wünschen und Beschwerden vorgebracht. Dann wandte man sich der Eingelassensprache zu. Die Abstimmung über Artikel 1 (Gehälter) wurde bis zur Abstimmung über die Mißtrauensanträge am 22. Oktober zurückgestellt.

Krawattenklammer gesucht!

Ein Erlebnis in Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Die kleinen blechernen Instrumente von zangenartiger Beschaffenheit und mit Fäden ausgerüstet, mit denen sich der Selbstbinder am Vorhemd befestigen läßt, heißen bekanntermaßen Krawattenklammern.

Meine Krawattenklammer kam mir in der letzten Woche durch einen bedauerlichen Zufall abhanden. Ehre ihrem Namen, denn sie hat mir 14 Jahre brav und redlich gedient.

Nach allmählich überwundenem Schmerz — alte, treue Bekannte verliert ja niemand gern — sage ich zu meiner Frau: „Wenn du heute einkaufen gehst, bring mir doch eine kleine Krawattenklammer aus irgendeinem Wäschegeheimnis mit.“ — Ich lege die 15 Pfennige auch gleich vor, weil das meine Frau aus sicherheitspaktischen Gründen nun mal nicht anders tut.

Als ich abends nach Hause komme, empfängt mich meine holde Fee sofort mit einem knallroten Kopf und hält mir mit der Ausgereiztheit einer progelenden Bratwurst eine ausgefuchst schwere Standpauke. Ich habe nur ein bißchen davon behalten, aber immerhin noch die Hauptsache. Ich soll mir meine Krawattenklammer selber kaufen. Sie lasse sich nicht vom Pontius zu Pilatus jagen. Die Schuhsohlen seien kostspielig genug. Krawattenklammern gebe es in ganz Berlin nicht.

Ich hätte aus vollem Halse herauslachen mögen. Die sprühenden Augen meiner besseren Hälfte gemahnten aber zu strengster Zurückhaltung, wenn schließlich nicht auch noch das europäische Gleichgewicht bedroht werden sollte.

Zwei Tage später, als die gewitterdicken Wolken wieder einer lichteren Witterung Platz gemacht hatten, sage ich zu meinem Töbchen: „Du, Schatz, heut wollen wir mal zusammen Ausschau halten.“

„Nach was denn?“

„Na, du weißt doch! Nach der Krawattenklammer.“

Sonderlich entzückt war meine Herzallerliebste zwar nicht, denn sie hätte sich schon lieber nach einem neuen Winterhut umgesehen. Aber schließlich schnappte sie doch süßsauerlich ein.

Wir betreten das erste Wäschegeheimnis. „Was, Krawattenklammern suchen Sie? So was führen wir nicht.“

„Aber, gestatten Sie mal! Eine Krawattenklammer braucht doch jeder Herr!“

„Nein, das stimmt nicht. Die Herren befestigen die Krawatte mit einer Nadel.“

Die Verkäuferin legte mit auffälliger Bereitwilligkeit den Ton auf „Herrn“ und durchbohrte mich mit einem Blick, der mich zur Genüge belehrte, daß ich bei ihr unter die Kategorie der Stallknechte und nicht der Herren eingruppiert war. Mit einem heimlichen Blick hob ich mich fort.

Zweites Wäschegeheimnis: „Sie wünschen? — — —“

„Entschuldigen Sie vielmals, ich habe eine Gummibrust — — —“

„Was, eine Gummibrust haben Sie? Sie suchen wohl das Kriegsfürsorgeamt? Da sind Sie aber schwer verkehrt gelaufen.“

„Aber hören Sie mal! Man wird doch hier noch zu Ende reden können! Ich habe eine Gummibrust und suche eine Klammer dafür.“

„Ach so! Sie suchen orthopädische Artikel! Da gehen Sie mal hier immer diese Straße gerade aus und dann oben die dritte Querstraße hinein. Dort ist ein großes Spezialgeschäft.“

Meine Frau grinste höflich wie ein Spitzbube. In mir aber lodte ein nachgemachter Actina. Ein wütender Blick nach auf den schwerbegreiflichen Wäschegeheimnis und draußen war ich.

Ich habe dann noch weitere elf Spezialgeschäfte abgetastet und in allen elf Spezialgeschäften zum soundvollsten Male hören müssen, man habe doch niemals Krawattenklammern geführt. So was tenne man gar nicht. Wieso ich denn ausgerechnet eine Klammer haben wolle, eine Sicherheitsnadel tue es doch auch.

Bergeblich habe ich mich bemüht, auf Grund meiner Gummibrust zu beweisen, daß ich Sicherheitsnadeln doch gar nicht gebrauchen kann, weil dann meine Gummibrust brechen würde. Bergeblich habe ich den Verkäuferinnen oder gar den Chefs selber mit allen Wortkünsten geschildert, wie solch eine Krawattenklammer aussieht. Und ewig gleichbleibend wurde mir erklärt: „Nein, mein Herr, so was führen wir nicht. Wollen Sie's nicht mal im Eisenwarenladen versuchen?“

Zum Versten verärgert warte ich nach Hause. — — — Doch halt! Am Schönhauser Tor eine weiterleuchtende Idee! — — —

„Die Straßenhändler haben ganz bestimmt Klammer“, bemerke ich zu meiner Frau.

„Ach ja, da kannst du wohl recht haben! Da kriegt man schon eher so was als in diesen feinen Geschäften.“

Im Dusch über die Straße an den nächsten Straßenrand.

„Daben Sie Klammer?“

„Aber freilich! So viel Sie haben mögen. Sie müssen sich aber einen Augenblick gedulden. Ich hab' sie gerade nicht hier, aber mein Ringe wird rasch um

